

Kirche nichts zu tun hat, so kann die Kirche gegenüber dem Staat auch kein Recht auf Asylgewährung reklamieren. Erinnern sich beide Kirchen hingegen des Verkündigungsauftrages Jesu Christi (Mt 28,18–20) dann sollten katholische und evangelische Glaubens-Gemeinschaft (!) in dieser

Frage womöglich noch klarer Stellung beziehen, als sie das bislang schon getan haben: zugunsten der sogenannten ›Kirchenasylflüchtlinge‹ wie der Kirchenasylgewährer versteht sich, nicht zugunsten des Staates.

Gerda Riedl, Augsburg

Sozialethik

Hinder, Erwin: *Das christlich-soziale Prinzip bei Franz von Baader. Die christlich vermittelte Grundkraft der Liebe als Gestaltungs- und Evolutionsprinzip eines Sozialorganismus kommunikativer Freiheit. Modell einer Sozialtheologie aus der Zeit der Romantik (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII: Theologie. Band 728), Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag 2001, 566 Seiten, broschiert, ISBN 3-631-36264-1, € 70,60.*

Verdienstlich am Unterfangen Erwin Hinders ist, daß er einen Klassiker der katholischen Soziallehre, den zur Romantik gezählten Franz von Baader mit seiner Dissertation, die an der Hochschule der Pallottiner in Vallendar eingereicht wurde, wieder zur Sprache gebracht hat. Baader unterscheidet sich mit seiner Sicht der Dinge von vielen gegenwärtigen Konzepten christlicher Sozialethik dadurch, daß die christliche Offenbarung das Fundament dieser Ethik ausmacht, im Gegensatz zu modernen Versuchen, die eher die Nähe zu säkularen Ansätzen suchen, als daß sie aus dem Zentrum christlicher Offenbarung denken. Das Denken Baaders aus dieser Mitte geschieht nicht von ungefähr, weil er vielleicht ein frommer Mensch und Christ ist, sondern durchaus reflektiert. Subjektozentrischen Ansätzen der Neuzeit im Gefolge Descartes setzt er ein »cogitor (a Deo), ergo sum« entgegen und läßt damit die an sich blinde Vernunft von Glaube und Liebe erleuchtet sein und findet so auch das fundamentale Prinzip seiner Ethik in der Liebe.

Hinder zeigt nun auf, daß Liebe und das andere Grundprinzip der baaderschen Ethik Freiheit, Gestaltungskräfte der Gesellschaft sein sollen. Gesellschaft als *Communio*, deren Vorbild die Kirche ist, sieht Hinder als eine Vorwegnahme des Kirchenmodells des II. Vaticanums. In seiner Sozialphilosophie versuchte Baader denn auch überall ein personales Element zu verankern. Davon ausgehend werden die weiteren Prinzipien christlicher Soziallehre, nämlich Solidarität und Subsidiarität schon in der Sache erkennbar; Solidarität durch die Betonung der sozialen Verpflichtung des Eigentums, Subsidiarität durch seine Vorstellung einer födera-

tiv-kommunikativ strukturierten Gesellschaft. Weil sein Kirchenbild sein Gesellschaftsbild ist, hatte er wenig Verständnis für die ultramontanen Positionen seines Münchener Studienfreundes Joseph Görres und sein Sozialprinzip Freiheit brachte ihn auch mit dem später im ersten Vaticanum festgelegten Kirchenverständnis in Konflikt. Hinder schildert diese kirchenpolitischen Positionen Baaders sachlich, erwähnt auch seine gnostischen Spekulationen, konzentriert sich jedoch gänzlich auf die sozialethische Problematik.

Insgesamt scheint Hinder an Baader zu schätzen, daß hier jemand eine christliche Soziallehre vorgelegt hat, in der Ethik sich nicht in rational-rechnerischen Diskursen und Metadiskursen und konsequentialistischen Abwägungen erschöpft, sondern Liebe als Heilszusage Gottes festgehalten wird, die sozusagen vom Himmel auf die Erde kam und dort nach Baader auch strukturell zu verwirklichen sei. Baaders Sozialethik lebt von der Vision, daß Liebe die Gesellschaft strukturierendes Prinzip werden möge. Als Romantiker hat Baader offenbar darunter gelitten, daß der beginnende Siegeszug von Naturwissenschaft und Technik und in deren Gefolge die Industrialisierung der menschlichen Lebenswelt, den Menschen seelenlos macht, seinen Leib malträtiert und seine Arbeitskraft zu einem rechnerischen Kalkül werden läßt. Die frohe Botschaft von der Liebe Gottes schien ihm das rechte Anti-Diabolikum zu sein, diese – nicht nur für einen Romantiker – bedrohlich erscheinende neue Zeit mit ihrem menschenverachtenden Wirtschaftssystem zu bannen. Das Gegenprinzip Haß des jüngeren Zeitgenossen Karl Marx, das aus der baaderschen *Communio* einen Kommunismus unter Ausschluss von Menschen machte, die nicht in diese Form von *Communio* paßten, hat sich schließlich im letzten Jahrhundert endgültig als ein Austreiben des Teufels mit Beelzebul erwiesen. Das Buch Hinders ist sicherlich nicht ein Buch für jeden, aber für den historisch oder sozialethisch Interessierten eine wertvolle Zusammenstellung eines zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Pioniers der im wahrsten Sinne des Wortes christlichen Gesellschaftslehre.

Helmut Müller, Vallendar